

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

Band: - (1778)

Heft: 47

Artikel: Beweis der Wahrheit und Wirklichkeit des im 27ten Stück dieser Wochenschrift angegebenen Mittels für das Vieh

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-817087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift,
für Bündten.

47 Stück.

Beweis der Wahrheit und Wirklichkeit
des im 27ten Stück dieser Wochenschrift
angegebenen Mittels für das Vieh.

Seit der Ausgabe desselben 27ten Stücks,
hatten wir von dem grössern Theil unserer
Leser so viele sowol schriftliche als mündliche
Anfälle von Wiederlegungen, Zweifeln, und
Widersprüchen zu erdulden gehabt, daß es
endlich einen uns nach bekannten Freund be-
wog einen Versuch damit anzustellen; wo-
durch wir nun in Stande gesetzt sind, mit
der reinesten Wahrheit davon zu zeugen.
Erst wollen wir noch das Resultat der Wie-
dersprüchen unserer Wiederleger angeben,
und dann den Beweis für das Mittel an-
führen. Es hieß: „Da das Spießglas ein
„gewaltiges Gifft seye, würde es ja, bei
„der kleinsten Gabe die man dem Vieh,
„besonders den Schweinen gäbe, plötzlich
„töden.“ Und wir bezeugen, laut ange-
stellten Versuchen mit Nein. Unser Freund
hatte seit dem Monath May, 1778, zwei
Ferkel, die bei allem Aufwand den man auf

A a a

sie

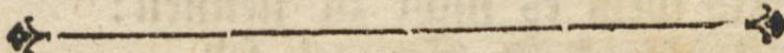
sie machte, dennoch üblichen Erfolg hoffen ließen. Er entschloß sich ein paar Wochen vor der Mastung, diesen beiden Thieren Spießglas über ihre Kost zu streuen. Dieses mochte etwa jeden dritten oder vierten Tag geschehen worden seyn, und man bemerkte beim zweiten mahl schon die thätigste Wirkung davon. Die Thiere wurden mächtig gereinigt, wurden munterer, die Nahrung schlug je länger je besser an, und sie wuchsen merklicher. Drei Wochen stuhnden sie in einer sehr einfachen Mastung, da sie in dieser Zeit höchstens dreimal noch Spießglas kriegten. Bei Ausrechnung des Ertrags, nach ihrer Schlachtung, fand sichs, daß der Eigenthümer in allen Theilen besser bestuhnd, als in vorher gegangnen Jahren nie. Denn wir glauben, daß wenn der Eigenthümer fl. 35 — reinen Überschuss oder Ertrag, ohne den Dünger gerechnet, von zwei solchen nicht ganz jährigen Thieren hat, er zufrieden seyn könne. So viel von der gezwifelten guten Wirkung des Spießglases.

Dieses bezeugen wir so hoch und so theuer als lieb uns unsere Ehre und guter Nahme ist.

Möchte doch irgendwo ein verständiger Mann, mit dem gleichen Mittel einen Versuch anstellen, ob es nicht vielleicht auch für den Lungenpresten halfe! Aber man müste es bei demselben nicht bis auf den höchsten Grad von Uebel anstehen lassen.

Schädlich

Schädlichseyn, oder das Uebel vergrössern kann es nicht, denn es ist ihnen eine sichere Blutsreinigung. Den Pferden ist es doch auch besonders dienlich.



Eine Anmerkung.

Man tödtet auf einen Schuß viele Sperlinge (Spazzen) wann man eine solche Flinte von einem ziemlich grossen Caliber mit kleinem Schrote, den man nicht sparsam nimmt, ladet, und eine 10 — 20 Schuh lange Reihe Spreuer und ganz dünne Korn darüber hin streuet. Man kann die Reihe vom Orte, woraus man schiessen will, 30 — 40 Schuh weit erst anfangen, nachdem das Gewehr den Hagel wirft. Am nächsten Ende ist die Reihe $\frac{1}{2}$ Schuh breit, in der Mitte $1\frac{1}{2}$, und am weitesten Ende 1 Schuh breit. Man thue dis im Winter, wann es erst geschnellt hat, und alles, auch die Misthäufen, mit Schnee bedeckt sind.

So schosse bei Christianstadt ein Bauer auf einmal einen ganzen Kober voll Spazzen, und gewann seine Wette gegen den König von Dänemark, Christian IV.